

Franckesche Stiftungen zu Halle

Etwas von den Letzten Stunden der seligen Frau O**

Winter, Georg Ludwig

Berlin, 1759

VD18 1320663X

Trauergedichte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-206263

Tranergedichte.

Sie ist erblast! ❁❁❁ O Schmerz! der keine Schranken kennt!

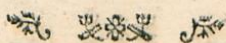
Ach! soll ich Dich denn schon, Dich, theure Freundin, missen!

Ward mir Dein Umgang nur fünf Monate vergönnt?
Wie bald wird unser Freundschaftsband zerrissen!

Du eilst so früh von uns nach Salems Höhen zu;
Ach ja! nur allzufrüh! und lässest uns alleine.
Ich gönne, Freundin, Dir die längst gewünschte Ruh;
Allein Dein Abschied schmerzt zu sehr. ❁❁❁ Ich weine.

Dein Vater ging ohn'langst in seine Heimat ein;
Du fehltest Ihm nur noch. Das Lamm; hört Sein Verlangen;
Sein Wunsch wird Ihm gewährt: Du solst nun bey Ihm seyn:
Du stirbst; nein! Du bist auch nur; heimgegangen.

Gebung



Gebengter Herzensfreund! Dein Liebstes auf
der Welt,

Die beste Gattin stirbt! Mich rühren Deine Zähren.
Verzeihe, wenn mein Lied nur matten Trost enthält;
Ich selbst kan meinem eignen Schmerz nicht wehren.

Herr! heile meinen Freund! Sieh seine Wehe-
muth an!

Verlaß Ihn nicht, da Ihn Sein halbes Herz ver-
lassen!

Bergilt der Mutter das, was Sie dabey gethan!
Und schenke mir Geduld mich selbst zu fassen!

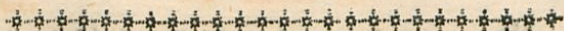
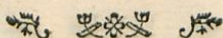
Seu auch des Säuglings Gott, der den Ver-
lust nicht weiß,
Der Ihn am stärcksten trift. Pflanz in Ihn S * *.
Triebe!

Erhalte diesen Zweig, zu beines Namens Preis,
Dis erstz und letzte Pfand der reinsten Liebe!

G. A. H.



Glor.



Glorreicher Fürst der ausgekauften Seelen,
 Dir öfnet jedes Grab ein Meer voll Ruhm,
 Ein Grab, worin, wie? solt ichs nicht erzählen?
 Ein Grab, wie diß, worin dein Eigenthum
 Dein nicht erworbnos nur, nein, das du auch ge-
 wonnen,
 Voll süßer Zuversicht zum grossen Morgen schläft.
 O! Zähre, mische dich nicht in mein Lied,
 Doch ist auch jemand da, den man nicht weinen sieht?

So schlägt ein Sturm die junge Blume nieder,
 Die ihre erste Kraft kaum angewandt,
 Sie blüht und stirbt und jeder wünscht sie wieder,
 Der ihren Schmuck und ihren Werth gekannt.
 Dein tödtend Wetter, Herr, vernichtet alle Wünsche,
 Die nur ein kurzer Glanz und eigne Lust ernährt.
 Du, Herr, erwartest ja die Pflanze dir,
 Ihr selber gönnst du auch die recht vollkommne Zier.

Und bist du's nicht, der nur die Mittel kennet,
 Darunter oft nur eins den Zweck erreicht,
 Wer auf der Welt, den man sonst weise nennet,
 Hat jemals diß zuvor uns angezeigt?
 Das Mittel, diese Art, die Seele zu gewinnen
 Daß sie zu Deiner Lust, zum Paradiese taugt.
 Drum, Gärtner, brauchst du eins: so sind wir
 stumm,

Gott, du allein bist klug und unser Urtheil dumm.

Der

Verherrlichung! o! hilf mir dankend singen,
Du Chor der obern und der niedern Schaar,
Dem Hirten mußte es auch hier gelingen,
Ein Schaf, das auch von ihm verirret war.
Durch Schmerz und harten Kampf vom Unglück zu
erretten

Vom Schlund, der aufgesperrt nach jeder Seele geist,
Verherrlichung! Triumph dem Gotteslamm!
Hier ist ein neuer Sieg von seinem Kreuzestamm.

Ihr Menschen, hörs, die Schönheit kan erfreuen,
Und aufrer Tugend Schmuck ist Goldes werth,
Doch keinem soll die Krone angedeyen,
Die Jesu Kampf und Sieg allein beschert,
Dem Geistes Glauben nur, der die Blutstropfen
trincket,
Die er als Dpferlamm für unsre Schuld vergoß.
D! hörs, der Vorzug ist oft nur ein Strick,
Der uns zurücke schleift von Jesu Gnadenblick.

So lagst Du da, erblichne selge Freundin,
Was sah Dein Auge wohl in Deiner Brust?
Nichts, als von Dir und Jesu eine Feindin,
Vom Tode schwarz, erfüllt vom Sündenwust,
„Nicht werth bin ich, sprichst du, daß mich ein Fuß
fortstieße,
„Man hätt es nicht gethan, wenn man mich recht
gekannt..
D! tiefe Sündersehäm, bekleide mich
Und jeden Sünder auch so treu, so heilsamlich.



Sie spricht: und Noth und Bäche milber Thränen
Und Vangigkeit verzehren Ihr Gebein,
Sie sucht und braucht mit ausgestrecktem Sehnen
Das Wort und Jesu Mahl, man hört Sie schreyn:
„Die Sünde ist mein Theil, noch kan ich ja nicht
sterben,

„Die Folge ist der Zorn, der meine Seele drängt,
„Mein Jesu, stoß mich nicht von deinem Fuß,
„Jetzt ist die Stunde da, wo ich sonst scheitern muß,

Das waren Pfeile hin zu Jesu Herzen,
Wie rief sein süßes Wort nunmehr den Geist?
Ach! komm gedrückt, geplagt von deinem Schmerzen,
Hier ist, was Ruhe bringt, was Tröstung heist.
Mein vielgeliebtes Schaf, hier sind die ofnen Wunden,
Die ich für deine Schuld, als Fluch für dich, emp-
pfing

Ich sencke meinen Geist in dich hinein,
Du solt gerecht, geliebt, getrost und selig seyn.

„Zerbrechet, fallt verdamnte Sündenketten,
„Mein Heiland macht mich frey, und ich bin sein,
„Sein Geist versicherts mich, er will mich retten,
„Er bat ja selbst für mich mit starckem Schreyn.
„So wahr ich diesen Trunck mit meinem Munde
trincke,

„So nehm ich auch sein Blut zu meinem Segen ein,
„Er tranck den Gallentranck, o! treues Herz,
„Nicht der, nein, nur sein Tranck erquickt mich in
dem Schmerck.

So

So sprachst Du; nein, Du jubilirtest
 Dein Herz war voll vom Preise, Ruhm und Danek,
 Und was dir nun in deinem Munde führtest
 War Freudenton, dem Herrn ein Lobgesang.
 „Ach hört, die ihr mich kennt, ich weiß kein bessres
 Leben,
 „Wir haben ja geirrt, ach! kommt zu Jesu hin.
 „Mein Heiland nimmt (zerschlagne) Sünder an ic.
 „Man lese mir dis Lied, daß mich erquickten kan.“

Doch noch ein Kampf. Die Hölle ist erbittert,
 Noch wagte sie den letzten Zetterstoß,
 Zerbrochen ist der Stab, rief sie, erzittert,
 Betriegt euch nicht, die Sünde ist zu groß.
 O! überwundnes Heer, die Liebe ist noch grösser,
 Die Gottes Sohn hinab zum Creutz, zum Tode
 trieb.

Da stärcket Dich das Nichtverlohren seyn.
 Du schläffst besänftiget in Jesu Armen ein.

Glorreicher Fürst der ausgekauften Seelen,
 Dir öfnet jedes Grab ein Meer voll Ruhm,
 Ein Grab, worin, wie solt ichs nicht erzählen?
 Ein Grab, wie dis, worin dein Eigenthum,
 Dein nicht erworbnus nur, nein, das Du auch ge-
 wonnen,
 Voll süßer Zuversicht zum grossen Morgen schläft.
 O Freudenjahre nege nur mein Lied
 Wer ist von Jesu Haus, den man nicht danken
 sieht.

Gebeugter Freund! Du missest einen Gatten,
 Der auf der Welt der zartesten Liebe werth
 Ihr himmlisch Glück soll Dir die Lust erstatten,
 So Dir der Herr bisher bey Ihr beschert.
 Gefrönte! die allhier ihr einzig Kind benezet,
 Gerechter Liebesstrom, den Dir der Herr er-
 laubt!

O! weine nur, doch nur vor Jesu Thron
 Und eingedenk, daß es von Jesu Sieg ein Lohn.

Geehrtes Haus, betrübe Anverwandte,
 Aus deiner Mitte eilt ein Zierrath hin,
 Der Herr, der den Befehl hernieder sandte,
 Beruhige durch seine Hand den Sinn.
 O! Leser, sey auch du an Jesu Ruf erinnert,
 Noch eh ein strenger Schluß dich plötzlich weiter
 zieht.

Das Kind, erhalte Herr, in deinem Bund,
 Ihm sey der Mutter Heil zum ewigen Segen kund.

J. G. M.

